

Einmalig – in jeder Hinsicht

Konzert Das Sinfonieorchester Biel Solothurn lud anlässlich seines 50-Jahr-Jubiläums zum Galakonzert. Ein Anlass ganz ohne Pomp und lange Reden, dafür aber mit Exquisitem im Kleinformat.

Annelise Alder

Das hat Seltenheitswert: Ein Orchester, das sein 50-Jahr-Jubiläum begeht, ist bei seinem eigenen Galakonzert nicht mitbeteiligt. Nicht ganz alle Orchestermitglieder blieben vergangenen Montagabend dem besonderen Ereignis aber fern.

Vereinzelt waren sie im Publikum auszumachen. Sie nahmen am Höhepunkt des Jubeljahres teil, ohne selbst dafür arbeiten zu müssen. Das allein ist aussergewöhnlich. Das musikalische Geschenk, das dem Sinfonieorchester Biel Solothurn überreicht wurde, verdient auch in musikalischer Hinsicht das Prädikat «einmalig».

Star im Hintergrund

Dafür sorgte ein Ensemble aus höchst illustren Musikerinnen und Musikern. Allein ihre Namen gaben dem Festanlass seinen angemessenen Glamour und liessen höchsten Musikgenuss erwarten. Publikumsmagnet bildete – das liess der prallvolle Saal im Kongresshaus vermuten – weniger die Hauptperson des Abends, als vielmehr ihr Gatte: Sir Simon Rattle, ehemaliger Chefdirigent der weltberühmten Berliner Philharmoniker, seit 2017 Musikdirektor des London Symphony Orchestra sowie ein mit zahlreichen Ehren und Medaillen dekorierte Musiker.

Der Star betrat die Bühne indes weder mit dem Dirigierstab noch mit Trommelschlägel in der Hand. Sir Simon Rattle ist nicht nur ausgebildeter Schlagzeuger, sondern auch Pianist. In dieser Rolle präsentierte sich der vielseitige Musiker am Montag also und er beherrschte seine mitunter sehr fordernden Parts tadellos. Zwar fehlte seinem Spiel – soviel Kritik sei erlaubt – bisweilen geschliffene pianistische Brillanz. Auch mehr klangliche Differenziertheit wäre durchaus drin gelegen. Alle Bewunderung verdient Rattle hingegen dafür, wie er im Hintergrund als höchst aufmerksamer Impulsgeber agierte und wie er die klangliche



Sie hatten auch in Biel Spass: Sir Simon Rattle und Magdalena Kožená. ZVG/ULIA WESELY

Balance der ganz unterschiedlich besetzten Werke des Programms stets unter Kontrolle hielt.

Trouvaillen der Liedkunst

Den Status als Star des Abends, auch weil er durchgehend präsent war, gebührt der Mezzosopranistin Magdalena Kožená. Ereignischarakter hatte auch die Auswahl an Liedern und Gesängen, die sie dem Publikum präsentierte. Sie alle sind in einem relativ engen Zeitraum um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert entstanden. Doch griff die Mezzosopranistin nicht auf Bewährtes von Brahms, Ravel, Strauss oder Dvořák zurück. Viel-

mehr offerierte sie Kostbarkeiten europäischer Liedkunst, die nur selten aufgeführt werden. So fächerte sie die unterschiedlichen Strömungen der Gattung auf und überraschte mit Trouvaillen ausgewählter Komponisten.

Dabei präsentierte sie die Gesänge auf eine so souveräne wie gelassene Art und mit einer vollkommen unangestrengt klingenden und warm strömenden Stimme, dass sie alles Artifizielle in der Kunst des Liedgesangs vergessen liess.

Diese überlegene wie bescheidene Art des Musizierens übertrug sich auf die Gruppe von Musikerinnen und Musikern um die Sängerin herum. Auch hier han-

delt es sich um illustre Namen aus der Orchester- beziehungsweise der Musikwelt: Giovanni Guzzo (Violine), Rahel Rilling (Violine), Amihai Grosz (Bratsche) und Dávid Adorján (Cello), Andrew Marriner (Klarinette) bekleideten wichtige Posten in den weltbesten Orchestern. Das Kammermusikensemble wurde durch Kaspar Zehnder komplettiert, dem Chefdirigenten des Sinfonieorchester Biel Solothurn, der sich nun aber als Flötist dem Ensemble beordnete und sich dem Bieler Publikum somit von einer eher ungewohnten musikalischen Seite präsentierte.

Ihm ist es zu verdanken, dass es überhaupt zu diesem in der

Schweiz einzigen Gastspiel des illustren Ensembles gekommen ist. Doch stellte er sein Können, wie die übrigen Musiker auch, ganz in den Dienst der Sache. In Strawinskys «Three Songs from William Shakespeare» etwa passte er die Klangfarbe der Flöte denjenigen von Mezzosopran, Klarinette und Viola so an, dass die Struktur dieser filigranen und bis in jedes Phrasenende hinein höchst kontrolliert vorgetragenen Musik klar heraustreten konnte.

Zahlreiche Höhepunkte

Einen ersten Höhepunkt im Programm bildeten die «Chansons madécasses» von Maurice Ra-

vel. Kaspar Zehnder entlockte neben der Flöte auch dem Piccolo Klänge, die man von diesem Instrument nur selten hört. Atemberaubend vor allem aber der gestalterische Facettenreichtum der Sängerin, der sich in perlendem Parlando mit dem Cello, in erotisch aufgeladener Entzückung oder in einem Aufschrei wie aus einer fernen Welt äusserte. Bereits davor, in den selten zu hörenden «Drei Liedern der Ophelia» von Richard Strauss demonstrierte Magdalena Kožená mit fahlen Klängen und rezitativartigen Passagen die Kühnheit und Modernität dieser Kompositionen.

Einen anderen Weg in die musikalische Moderne bestritt Leoš Janáček, wie die Mezzosopranistin mit den «Kinderreimen» (Říkadla) vorführte. Die Lust am Spiel mit Wort und Sprache schlägt sich auch in der Komposition und in der Instrumentation nieder (umwerfend: Klarinetist Andrew Marriner) und äusserte sich zudem in frechen szenischen Auftritten des Musikerensembles.

Einen weiteren Höhepunkt des Abends bildeten die von Magdalena Kožená und Amihai Grosz an der Viola mit berührender Wärme vorgetragenen «Zwei Gesänge op. 91» von Johannes Brahms. Tiefe Vertrautheit der tschechischen Sängerin mit der Musik ihrer Heimat äusserte sich auch in der gelassenen Innigkeit, mit der sie eine Liederauswahl von Antonin Dvořák in einem Arrangement für Instrumentalensemble wiedergab.

Färblich abgedunkelt

Auf den so unpräzise durchgeführten, in seiner musikalischen Qualität jedoch exquisiten Anlass fügte sich allein die erste Zugabe bestens ein: Das Lied «Morgen» von Richard Strauss entfaltete sich zunächst im Dialog zwischen Solovioline und Klavier, später gesellte sich die Mezzosopranistin dazu, am Schluss des Lieds trug das übrige Ensemble eine färblich abgedunkelte Grundierung bei. Schlicht grossartig!